

Exaudi – Johannes 15, 26 – 16, 4 – 28.5.2017 – Dresden

Jesus Christus sagt zu seinen Jüngern: „Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir. Und auch ihr seid meine Zeugen, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen. Das habe ich zu euch geredet, damit ihr nicht abfallt. Sie werden euch aus der Synagoge ausstoßen. Es kommt aber die Zeit, dass, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit. Und das werden sie darum tun, weil sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber dies habe ich zu euch geredet, damit, wenn ihre Stunde kommen wird, ihr daran denkt, dass ich's euch gesagt habe. Zu Anfang aber habe ich es euch nicht gesagt, denn ich war bei euch.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Schriftsteller Mark Twain besaß ein Chamäleon, das wie alle Chamäleons die Fähigkeit besaß, seine Farbe zu verändern und sich seiner Umgebung anzupassen. Eines Tages nahm er sein Chamäleon mit in sein Arbeitszimmer und setzte es auf den großen bunten Teppich. Die Farben haben das Tier fasziniert und einen großen Eindruck hinterlassen: das Chamäleon versuchte die Farbzusammenstellung intensiv aufzunehmen und sich anzupassen. Aber es gelang ihm nicht trotz größter Anstrengung. Einige Stunden später lag das Chamäleon tot auf den großen bunten Teppich – es ist zusammengebrochen und gestorben an Überanstrengung.

Bisweilen gewinnt man heute den Eindruck, dass sich Christen ähnlich wie so ein Chamäleon verhalten: sie versuchen sich ihrer Umgebung anzupassen und fallen kaum noch auf. Unter Gleichgesinnten, unter Christen und Glaubenden, ist es kein Kunststück, fromm zu sein. Da wissen ja alle voneinander. Aber in der Schule, am Arbeitsplatz, beim Sport oder beim Einkaufen, unter Freunden und Bekannten - da wird die Sache schon schwieriger und bisweilen peinlich. Da tauchen Christen gerne unter und bekommen den Mund nicht auf, wenn es darum geht, Farbe zu bekennen. Wie viele geben ihren christlichen Glauben beim Eintritt in den Alltag an der Garderobe ab! Der Glaube ist nur ein Mantel, den man wechselt: in der Kirche am Sonntag fromm und heilig und unter der Woche in der Öffentlichkeit ganz anders: man passt sich eben an wie das Chamäleon an den Hintergrund, auf dem es sitzt.

Unser HERR Jesus Christus will keine Chamäleon-Christen, keine Mitläufer. Dafür ist ER nicht gestorben. ER sucht vielmehr Nachfolger, die treu zu IHM stehen, weil es um Leben und Tod geht. ER sucht Zeugen, die IHN in dieser Welt abbilden und das Leben verkündigen, wo Menschen dahinvegetieren im Schatten und in der Finsternis des Todes. Unsere Mitmenschen brauchen die Christen, damit sie ihnen zeigen, wo sie Halt gewinnen und Geborgenheit finden, Wir sind wichtig für andere, wenn ein eisiger Wind über sie hinwegfegt und sie drohen zu erstarren. **„Ihr seid das Licht der Welt! Ihr seid das Salz der Erde!“** sagt unser HERR Jesus Christus. **„Ihr gebt Orientierung und Wärme! Ihr seid die Würze des Lebens. Ihr seid für die Welt unendlich wichtig!“**

Chamäleon-Christen mühen sich irgendwann zu Tode. Sie werden aufgerieben zwischen dem, was sie durch Jesus Christus geworden sind, und doch nicht sein wollen. Sie stehen zwischen Gott und der Welt, wobei Gott der HERR sie doch schon längst auf seine Seite gezogen hat – auf die Seite des Friedens und der Liebe und des Lebens.

Liebe Schwestern und Brüder! So nimmt uns heute unser Heiland Jesus Christus in die Schule. ER macht Mut zum Zeugendienst, dass wir uns eben nicht anpassen oder verstecken. Dass wir vielmehr froh sein Wort verkündigen und zuversichtlich leben. Wir werden zwar von außen angefeindet und von innen angefochten, aber doch sind wir stark, weil wir den Tröster, den Heiligen Geist, bei uns haben und weil wir mit dem Vater und dem leben - auf ewig zusammen sind.

Zunächst stellt Jesus Christus nüchtern ohne Umschweife fest, dass Christen angefeindet werden und Widerstand erleben. ER macht daraus keinen Hehl: Christen begegnen in der Welt nicht der Liebe, sondern dem Hass. Christen, so sie treu zu ihrem HERRN stehen, ecken an. Das beginnt mit Kopfschütteln und dem Verdrehen der Augen. Da geht weiter über spöttische Äußerungen und Anfeindungen bis hin zum Ausschluss aus einer Menschengruppe und zu blutigen Ausschreitungen. In vielen Ländern werden Christen verfolgt und müssen um ihr Leben fürchten. Ganz zu schweigen von den vielen dunklen und bösen Gedanken, die wir gar nicht erkennen, die aber das Zusammenleben vergiften.

Wie es unserem HERRN und Heiland ergeht, so auch denen, die IHM nachfolgen. Das ist normal und logisch.

Die Welt, liebe Christen, in der wir leben, ist ja nicht ein neutraler Raum: wir leben jenseits von Eden, in einer Welt, die sich von Gott entfernt hat und meint, ohne IHN auszukommen. Der Mensch geht seine eignen Wege. Er will von Gott nichts wissen - jedenfalls solange nicht, wie es ihm gut geht und alles am Schnürchen läuft.

Die Welt ist zerrüttet und im Unfrieden: Völker bekriegen sich, Volksgruppen beschießen die eignen Landsleute. Bisweilen sind die einzelnen Völker in sich tief gespalten in ihren unterschiedlichen Ansichten und kommen einfach nicht zusammen. Ja, Streit gibt es in unserer kleinen Welt, Missverständnisse und Argwohn begleite uns und so mancher kommt unter die Räder.

Die Welt steht unter dem Gericht Gottes und wird einmal Sein Urteil hören und empfangen. Sie ist dem Tod verfallen und treibt unaufhaltsam dem Ende entgegen ohne Halt und Aufschub.

Aber der HERR hat uns aus dieser Welt herausgerufen, herausgeholt. Wir gehören nicht mehr der Welt, sondern IHM. Wir leben zwar noch in der Welt, aber wir sind sein eigen. Wir haben Heimrecht bei IHM, Wohnrecht und ewiges Bleiberecht im Himmel, in der Welt Gottes. Wir sind Kinder Gottes und eben nicht mehr dem Bösen oder dem Tod oder irgendwelchen dunklen Mächten ausgeliefert.

Der christliche Glaube ist mehr als eine Weltanschauung – denn dann wäre der christliche Glaube harmlos und verzichtbar und nicht weiter wichtig. Der christliche Glaube rechnet mit der Gegenwart des Heiligen Gottes in dieser Welt, die ohne IHN leben will und für Gott keinen Platz hat. Der christliche Glaube rechnet mit dem Wirken des Allmächtigen, auch wenn bisweilen die Machthaber dieser Welt mehr zu sagen haben als ER. Der christliche Glaube rechnet mit dem Leben, auch wenn manches tot und trostlos erscheint, auch wenn wir unsere Grenzen immer wieder spüren: Denn Gott hat das Leben durch den Tod hindurchgetragen. ER hat Jesus Christus von den Toten auferweckt. ER hat das letzte Wort in allem! Und diese Wort heißt: **Leben!**

Damit ist der christliche Glaube, liebe Schwestern und Brüder, im Grunde genommen der Angriff Gottes auf die vom IHM getrennte Welt.

Und das ist zunächst ein Angebot an die Menschen, bevor der heilige Gott das Gericht endgültig vollzieht. Zuerst, jetzt lockt uns Gott der HERR, doch bei IHM das Leben, die Geborgenheit und die Ewigkeit zu suchen und zu finden.

Aber wer hört schon gerne, dass er versagt und einen Fehler begangen hat, dass er selbst Anteil trägt an dem ernüchternden Zustand dieser Welt?! Mehr noch: wer lässt sich schon gerne sagen, dass in unserem Leben der Wurm drin ist: dass wir eben nicht so edel, hilfreich und gut sind, wie man es uns einredet und wir gerne glauben wollen?! Wer lässt sich schon bereitwillig den Finger in den wunden Punkt seines Lebens legen und ins Gewissen reden, das er nicht so bleiben kann, wie er ist, dass er sich ändern muss?! Wer kann es akzeptieren, dass er doch nicht so frei ist und so frei entscheiden kann, wie er will?!

Die Welt fühlt sich durchschaut und herausgefordert. Nun ist der Mensch in die Entscheidung gestellt: hin zu Gott oder weg mit Gott! So macht sich Widerspruch und Widerstand breit! Man will nicht nur Gott, sondern auch seine Zeugen, die Christen loswerden. Man belächelt sie, man begegnet ihnen gleichgültig, man lässt sie einfach stehen oder macht sie gewaltsam mundtot.

Je mehr die Kirche versucht, Kirche zu sein, desto härter wird sie angegangen und mit Ablehnung getroffen. Wo wir, liebe Schwestern und Brüder, keinen Widerstand erfahren, da müssen wir uns fragen: *„Sind wir noch auf dem richtigen Weg? Folgen wir noch dem HERRN Jesus Christus? Oder folgen wir womöglich unseren eigenen Vorstellungen und Interessen? Haben wir die Sache Jesu verlassen oder verharmlost? Haben wir uns dem Zeitgeist angepasst und fallen darum gar nicht mehr auf?“*

Was ist heute der Gesellschaft oder den vielen Menschen noch heilig? Beispiele gibt es genug!

Zurzeit findet auf dem Altmark der Christopher-Street-Day statt. Homosexuelle treten öffentlich für ihre Rechte ein und kämpfen gegen ihre Diskriminierung. Ja, wir als Christen haben jegliche Gewalt und Anfeindungen und Ausgrenzung zu unterlassen. Als Christen haben wir das Geschöpf Gottes in jedem Menschen zu sehen und sollen uns für Unterdrückte einsetzen. Auf der anderen Seite haben wir den Willen Gottes zu verkündigen und sollen Sünde beim Namen nennen. Klar und deutlich muss gesagt und gelebt werden: Gott hasst die Sünde und liebt den Sünder. Gott will, dass der Sünder umkehre und lebe. Klare Worte tun not, die von Barmherzigkeit und Liebe geprägt sind.

Überhaupt ist im Bereich der geschlechtlichen Liebe heute so vieles möglich, weil es eben alle tun, weil der Zeitgeist so mächtig über uns thront und sich viele angepasst haben. Gott sagt oft NEIN dazu!

Oder: Oft genug verkommt der Sonntag zu einem Wochentag – zum Alltag! Wir hier in Deutschland haben die Freiheit, den Gottesdienst zu besuchen. Das ist ein besonderes Geschenk, eine Gnade. Schade, dass so wenige kommen und Gebrauch davon machen. Setzen wir als Christen hier doch eine Gegenbewegung und zeigen stumm durch unser Kommen, was wirklich zählt?!

Am Donnerstag waren die Wege voll von Menschen, die den Vatertag, der jetzt sogar schon „*Männertag*“ genannt wird, gefeiert haben. Lassen wir es nicht zu, dass die christlichen Feste missbraucht werden, dass ihnen die biblische Grundlage entzogen wird und dann einmal ganz in Beliebigkeit gestellt werden.

Oder auch: Reden wir deutlich gegen die Abtreibung und helfen wir Müttern in ihrer Angst und Not. Lernen wir zu verzichten, damit nicht der Profit regiert und Menschen auf der Strecke bleiben. Eine gute Möglichkeit haben wir, indem wir unseren Schwestern und Brüdern aus dem Iran und anderen Flüchtlingen wie unsere Nächsten behandeln und uns um sie kümmern, für sie sorgen.

Wir, liebe Schwestern und Brüder, sollen Zeugnis geben und treu zu unserem HERRN stehen – auch wenn sich Widerstand regt. Jesus sagt es in seiner fürsorglichen Weitsicht vor: „**Das habe ich zu euch geredet, damit ihr nicht abfallt!**“ Wörtlich: „*Nehmt daran keinen Anstoß! So geht es nun mal im Reiche Gottes zu. So ist es mir ergangen. Der Streit zwischen der Gott und der Sünde wirkt sich auch in Eurem Christenleben aus. Auch Ihr werdet von außen angefeindet und innerlich angefochten. Aber seid getrost: „Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir!“ Als Zeugen in der Welt haben wir den Geist der Wahrheit, den Tröster. Und das hat es in sich!*

Tröster haben heute einen faden Beigeschmack: es gibt leidige Tröster, die oberflächlich reden. Trost ist oft nur ein guter Gedanke, eine Hoffnung auf bessere Zeiten, um in schlechten Zeiten durchzuhalten. Wir reden auch vom billigen Trost und Vertröstung. Der Verlierer bekommt einen Trostpreis und der Alkohol ist oft ein Seelentröster. **Tröster** – das klingt nach einer rosaroten Brille, nicht nach wirklicher Hilfe.

Doch in der HL.Schrift ist der Trost immer tatkräftiger Einsatz: ein Tröster redet nicht nur, er hilft auch. Er ist Fürsprecher und ein Fürtäter. Im Hebräischen bedeutet „**Trösten**“ so viel, wie jemandem eine Brücke bauen, auf die er dann sicher ans andere Ufer gelangt in ein neues Leben. Im Griechischen meint „**Trösten**“, jemanden in die Arme nehmen und an sein Herz drücken, dass er erst einmal ausruht und neue Kraft schöpft. Und dann geht's zusammen in das Neue!

„**Trösten**“ - keine leeren Worte, sondern machtvolles Reden und Tun. Das bewirkt der Geist der Wahrheit. Er zeigt uns nämlich die Wirklichkeit Gottes, die wirklich gilt, die wir mit unseren Sinnen nicht wahrnehmen und mit unserem Verstand nicht begreifen können, die uns aber umgibt, trägt und erfüllt.

Die Wirklichkeit ist die heilvolle Nähe Gottes: Der Heilige Geist erschließt uns die Brücke, die Jesus Christus zu uns gebaut hat durch sein Sterben am Kreuz von Golgatha. Dass wir jetzt schon mit IHM leben und reden, jetzt schon bei IHM sein dürfen.

ER macht uns gewiss, dass die Erlösung, die Jesus Christus am Kreuz vollbracht hat, für uns gilt, dass uns nichts vom Ursprung des Lebens trennt. ER bereitet unser Herz zu einer Wohnung für den Heiland, damit ER in uns einziehe, in uns bleibe und wirke.

So ruft ER uns heute zur Umkehr: Das wir IHM unsere Schuld bekennen und seiner Vergebung glauben. Lasst uns beichten und beten.